

Miese Stimmung bei den SBB

## **Oben Boni - unten Spardruck**

Die Lokführer sind schlecht zu sprechen auf CEO Andreas Meyer. Fahren die SBB pünktlich, profitiert davon nur die Chefetage.

Die Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) kommen nicht aus den Schlagzeilen. Im September kündigte SBB-CEO Andreas Meyer ein Sparprogramm mit Stellenabbau an. Ende Oktober kam nun noch die neue Hiobsbotschaft: Ab Ende 2012 werden die Altersrenten der SBB-Beschäftigten ebenso sinken wie die Zinsgutschriften auf ihren Altersguthaben.

Dabei war die Stimmung unter den rund 30'000 Beschäftigten der SBB schon letztes Jahr in den Keller gerutscht: Nur gerade 43 von 100 möglichen Punkten hatten die Bähnler beim Thema „Vertrauen“ der SBB-Führung attestiert. Damals versuchte Meyer das Malaise mit Mitarbeiterbeiträgen an die Sanierung der Pensionskasse zu erklären. Und mit steigenden Krankenkassenprämien. Jetzt klagt er über „Hypotheken aus der Vergangenheit“.

### **Immer mehr Chefs.**

Rinaldo Zobebe, Präsident der Lokführergewerkschaft LPV (ein Unterverband der Bähnlergewerkschaft SEV), winkt ab: „Die SBB-Konzernleitung genießt kaum wegen Pensions- und Krankenkassen so wenig Vertrauen.“ Es gehe um das Arbeitsklima. Die 2400 SBB-Lokführer (siehe unten) ärgerten sich beispielsweise darüber, dass mit Meyers neuem „Führungsmodell“ massiv mehr Chefs eingestellt wurden. Früher sei ein „Chef Lokpersonal“ für 100 Lokführer zuständig gewesen. Jetzt komme ein Chef auf 30 oder 40. Das koste viel, erhöhe den Produktivitätsdruck. Und die zusätzlichen Kaderleute hätten teilweise nicht einmal Erfahrung als Lokführer.

### **Fast eine Million Salär.**

Meyers Jahressalär von fast einer Million Franken nervt das hart arbeitende SBB-Personal erst recht. Krass: Je besser die Bähnler arbeiten, desto mehr Boni kassieren die Bosse. Letztes Jahr etwa zahlte die Bahn Meyer „nur“ 550'000 Franken „fixe Anteile“. Aber dazu 297'000 als „Bonifikationen“. Diese richten sich (wie der „Erfolg“ der SBB) nach neun Kriterien - von „Kundenzufriedenheit“ über „Pünktlichkeit“ und „Sicherheit“ bis zu „ökologischer Nachhaltigkeit“. Insgesamt kassierte Meyer per 2010 satte 957'000 Franken. Das sind 79'750 Franken im Monat – doppelt so viel wie ein Bundesrat. Die übrigen Chefs bedienten sich auch fürstlich: Mit allen Boni sackten sie 2010 im Schnitt 534'500 Franken ein.

### **12 Stunden auf Achse.**

Dass Lokomotivführer für ihre verantwortungsvolle Arbeit nur 62 ,000 Franken Anfangslohn verdienen, nennt Zobebe „einen Witz“. Die SBB geben den Minimallohn für eine Vollzeitstelle mit 41'279 Franken an, ganze 3440 Franken im Monat. Ein Lokführer kommt maximal auf 100'000 Franken. Und er arbeitet sehr unregelmässig. Oft beginnt sein Arbeitstag um vier Uhr morgens und endet spät in der Nacht. Weil er aber nur fünf Stunden am Stück fahren darf, kommen Ruhezeiten dazwischen, die nur teilweise als Arbeitszeit gelten. „Ich hatte oft 12 Stunden Dienst - und kam nicht mal auf einen vollen Arbeitstag“, erinnert sich Lokführerpräsident Zobebe. Ähnlich hart sind die Bedingungen für die Postchauffeure. Nicht aber für die Piloten: „Ebenfalls als Arbeitszeit gelten Layovertage, teilen die Pilotengewerkschaften auf Anfrage mit. „Also die Hotelaufenthalte im Ausland, wenn sich eine Crew für den nächsten Einsatz vorbereitet und ausruht.“

Bundesbahnen

## **1000 Lokführer gesucht**

Lokführer ist nicht mehr der Traumberuf eines jeden Buben in der Unterstufe. Um ihren Engpass in dieser Sparte zu beheben, mussten die SBB jedenfalls auch schon 2500 Franken Prämie aussetzen. Die bekam jeder Angestellte, der im Bekanntenkreis einen jungen Mann zur Ausbildung im Führerstand bewegen konnte. „Der Engpass ist generell überwunden“, teilen die Bundesbahnen nun mit. „Wir verzeichnen sogar einen leichten Überbestand an Lokpersonal.“ Dennoch benötigten die SBB „allein im Personenverkehr in den nächsten zehn Jahren wegen des steten Angebotsausbaus und der natürlichen Fluktuation rund 1000 neue Lokführer“.

Niklaus Ramseyer.

Work. Freitag, 2011-11-04.

SBB > Lokomotivführer. Löhne. 2011-11-04.doc.